

Pilzkunde und Schule.

Nochmals: Der Ziegelrote Rißpilz (= Mairißeilz).

Da dieser gefährliche Giftpilz auch im vergangenen Sommer wieder ein Todesopfer gefordert hat, seien trotz eines Hinweises in Heft 2/1941 dieser Zeitschrift nochmals einige Worte über den Ziegelroten Rißpilz gesagt. In vielen mitteldeutschen Städten ist im Frühsommer der Maipilz (*Tricholoma gambosum*) ein gerne gesammelter Speisepilz, der auch schon vor dem Krieg vielfach auf den Märkten feilgeboten wurde. Anfang Juli 1941 sammelte in Hildesheim ein Mann mehrere Kilogramm Pilze, die er für Maischwämme hielt, und die er an einen Privathaushalt und zwei Gastwirtschaften verkaufte. Bei allen Personen, die Gerichte aus diesen Pilzen aßen, traten bereits nach ganz kurzer Zeit deutliche Vergiftungserscheinungen auf: Starker Schweißausbruch, Schüttelfrost und Nachlassen des Sehvermögens. 20 Personen mußten ins Krankenhaus überführt und dort einige Tage behandelt werden. Nachwirkungen der Vergiftung zeigten sich nicht. Bei einem älteren Mann, der zu Hause von den Pilzen gegessen hatte, trat unter Vergiftungserscheinungen nach etwa 12 Stunden der Tod ein. Ein Arzt, der zwei Stunden vor dem Tode zugezogen wurde, konnte den Kranken nicht mehr retten.

In den Pilzabfällen einer beteiligten Gastwirtschaft konnte ein Pilzkenner Reste vom Ziegelroten Rißpilz finden. Von den Pilzen, die zum Tode führten, war zufälligerweise ein Teil eingekocht worden. An diesem Material konnte der als Sachverständiger zugezogene Hofrat Dr. von Keißler-Wien feststellen, daß es sich durchwegs um junge *Inocyben*, in der Hauptsache *I. Patouillardii*, also um den Ziegelroten Rißpilz, handelte. Daß die in den Gastwirtschaften aufgetretenen Erkrankungen noch relativ harmlos abgelaufen sind, hat wohl seinen Grund darin, daß dort die Pilze mit anderen Nahrungsmitteln zu Mischgerichten verarbeitet worden waren.

Diese neuerlichen Vergiftungsfälle zeigen wiederum, wie wichtig es ist, auf die Gefährlichkeit des Ziegelroten Rißpilzes hinzuweisen. Andererseits ergibt sich aber auch daraus, wie wichtig und segensreich die Tätigkeit der Pilzauskunftsstellen ist, damit die Möglichkeit besteht, sich in solchen Fällen, wo man angeblich eßbare Pilze nicht selbst genau genug kennt, Rat zu holen. Nicht zu betonen brauchen wir, daß man es von einem Gastwirt in besonderem Maße verlangt, daß er nur von einem Mann, über dessen Zuverlässigkeit er genauestens im Bilde ist, solche Pilze kauft, die er selbst nicht mit der nötigen Sicherheit als eßbar erkennen kann.

Es erscheint unbedingt erforderlich, die Unterschiede zwischen jungen Maipilzen und den Rißpilzen noch mehr als bisher zu betonen und bekannt zu machen, wenn es auch den Auskunftsstellen nicht immer so leicht wie beim Knollenblätterpilz möglich sein wird, den Pilz lebend zu zeigen. H. Zycha, Hann. Münden.

Anmerkung der Schriftleitung. Wir erhielten auch einen Bericht über diese Vergiftungen vom Gaureferenten der RAW für den Gau Südhann.-Braunschweig, Herrn Otto Bolle, der mitteilt:

„Da mir die durch Prof. Zycha erwähnte Pilzvergiftung durch den Ziegelroten Rißpilz gut bekannt ist, mir auch eine Reihe der davon Betroffenen den Krankheitsverlauf schilderten, erlaube ich mir, noch folgende zusätzliche Bemerkung hinzuzufügen:

Das häufige Vorkommen dieser gefährlichen Inocybe in den Hildesheimer Bergen wurde erstmalig kurz nach dem Weltkriege durch Prof. Brinkmann festgestellt. Seit dieser Zeit sind hier in verschiedenen Jahren Vergiftungen durch diesen „menschenmordenden“ (nach Ricken) Pilz beobachtet worden; so erkrankten nach den Aussagen der städt. Pilzberaterin 1922 mehrere Personen schwer daran. Als da-

her 1939 die RAW ihre Tätigkeit begann, wurde sofort in aufklärenden Vorträgen auf die Gefährlichkeit des Pilzes hingewiesen. Sommer 1940 fand dann auch beim Erscheinen der Inocybe unter der Führung von Frl. Grebe eine Lehrwanderung in das Standortgebiet, welches kaum 10 Minuten vom Stadtrand entfernt in einem 70jährigen Buchenbaumort des Galgenberges (bekannt durch den Silberfund aus der Römerzeit) liegt, statt. Zahlreiche Spaziergänger — jung und alt — durchstreifen täglich diesen Waldteil, kein Wunder, daß sich mancher harmlose Waldgänger durch den im jugendlichen Zustand recht appetitlich erscheinenden Pilz leicht verführen läßt. Der Hildesheimer Naturschutzverein plant daher, an dieser Stelle eine Warnungstafel aufstellen zu lassen. Otto Bolle, Hildesheim.“

Vom Büchertisch.

Linnemann Germaine, Die Mucorineen-Gattung *Mortierella* Coemans (Pflanzenforschung, herausgeg. v. Kolkwitz, H. 23). Gr.-8^o, 64 S., 8 Taf. Jena, Gustav Fischer, 1941. RM 7,50.

Linnemann entschloß sich, ihre bisherigen Untersuchungen über die Gattung *Mortierella* mit der vorliegenden Monographie zunächst abzuschließen, da das Interesse für Bodenbiologie und die Pilzflora des Bodens ständig zunimmt und die *Mortierellen* im Erdboden zahlreich vertreten sind. Das Hauptziel der Arbeit ist eine genaue Beschreibung und Abgrenzung der einzelnen Arten und Anführung ihres Vorkommens. Im allgemeinen Teil werden die bisherigen Arbeiten, die Methodik des Sammelns und der Reinkulturen besprochen, die notwendigen Erläuterungen der morphologischen Verhältnisse und das Wichtigste über Physiologie, Sexualität und Systematik gegeben. Im speziellen Teil führt uns ein Schlüssel zu den Sektionen und in jeder von ihnen ein Bestimmungsschlüssel zu den Arten. Eine sehr wichtige Erleichterung wird durch die zahlreichen Abbildungen geboten, von denen 60 (auf 7 Tafeln) Habitusbilder und charakteristische Mikromerkmale vor Augen führen, während eine Tafel die verschiedenen Ausbildungsformen der Myzelkulturen bringt.

Eine Zusammenstellung von Arten nach ihrem Vorkommen in verschiedenen sauren Böden, auf Exkrementen und auf Hutpilzen läßt die Abhängigkeit des Wachstums von bestimmten Nährbodenverhältnissen erkennen.

Bei der praktischen Bedeutung, die den Bodenpilzen zukommt, muß man der Autorin für die auf Grund umständlicher Untersuchungen und sorgfältiger Überlegungen verfaßte Arbeit sehr dankbar sein. H. Lohwag, Wien.

Pilzmarkt.

Über den Iglauer Pilzmarkt.

Von Hans Canon, Iglau.

Der Iglauer Pilzmarkt brachte im Jahre 1940 infolge des spärlichen Auftretens des Steinpilzes (*B. edulis*) mehr Arten als in anderen Jahren. An Agaricaceen waren zu sehen: Großer Schirmling spärlich, Getropfter Ritterling (*Tr. pessundatum*) spärlich, Grünling (*Tr. equestre*) und Russiggestreifter Ritterling (*Tr. portentosum*) reichlich, ebenso Hallimasch; an Egerlingen zeigten sich der Schafegerling (*Ps.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Blätter für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [4_1942](#)

Autor(en)/Author(s): Bolle Otto

Artikel/Article: [Pilzkunde und Schule 31-32](#)